



EVANGELISCHE KIRCHE  
IN HESSEN UND NASSAU  
**Zentrum Bildung**



Fachbereich  
**Kindertagesstätten**

# **Jahresbericht 2008**

## **Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten der EKHN**

Zentrum Bildung der EKHN  
Fachbereich Kindertagesstätten  
Erbacher Str. 17  
64287 Darmstadt  
Tel. 06151/6690-210  
Fax 06151/6690-212  
E-Mail: [info.kita.zb@ekhn-net.de](mailto:info.kita.zb@ekhn-net.de)

# **Jahresbericht zur Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten der EKHN im Jahr 2008**

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten der EKHN</b>	<b>4</b>
<b>1 Information und Schulungen</b>	<b>4</b>
<b>2 Selbstbewertungen und Priorisierung</b>	<b>5</b>
<b>3 Weiterentwicklung</b>	<b>6</b>
<b>3.1 Regionale Anwenderkonferenzen</b>	<b>6</b>
<b>3.2 EKHN Anwenderkonferenzen</b>	<b>6</b>
<b>3.3 Standardentwicklung</b>	<b>7</b>
<b>3.4 Schulung für externe Referentinnen und Referenten</b>	<b>7</b>
<b>3.5 Qualifizierung für Trägeraufgaben</b>	<b>7</b>
<b>3.6 Fachberatung im Fachbereich Kindertagesstätten</b>	<b>8</b>
<b>3.7 Weiterentwicklung der Materialien und Namensgebung QE</b>	<b>8</b>
<b>4 Auswertung der Erfahrungen mit Qualitätsentwicklung</b>	<b>8</b>
<b>4.1 Konsequenzen</b>	<b>10</b>
<b>4.2 Herausforderungen</b>	<b>10</b>
<b>Schlussbemerkung</b>	<b>11</b>
<b>Anlagen</b>	

*„Mein Sohn kommt manchmal heim und erzählt von Jesus oder stellt Fragen zu Gott. Daran merke ich, dass in dieser Kita die religiöse Entwicklung gefördert wird. Das evangelische Profil kommt hier nicht zu kurz.“*

## **Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten der EKHN**

Im Jahr 2008 startete der zweite Durchgang der Einführung des Verfahrens zur Qualitätsentwicklung (QE) in 118 neu angemeldeten Einrichtungen. Gleichzeitig wurde der Prozess in den 110 Einrichtungen aus dem Vorjahr weiter geführt und von Fachberatung begleitet. Damit beteiligten sich nun von den insgesamt 520 Einrichtungen der EKHN (ohne Frankfurt/M.) rund 44%.

Im Jahresbericht QE des Vorjahres wurde bereits betont, dass die Einführung des Verfahrens einen erkennbaren Beitrag zur qualitativen Verankerung von Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder in den evangelischen Kindertagesstätten leisten soll. Der Ist-Zustand der Einrichtung wird im Verhältnis zu bereits festgelegten Standards wie kirchenrechtlichen Grundlagen, staatlichen Gesetzen und dem Bildungsplan in Hessen bzw. den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in Rheinland Pfalz gemessen. Darüber hinaus sollen aus den Ergebnissen der QE in den beteiligten Einrichtungen, in kooperativer Zusammenarbeit mit Trägern und Einrichtungen, Standards auf EKHN Ebene entwickelt werden. Damit wird das evangelische Profil nach außen hin geschärft und es wird sichtbar welchen wichtigen Beitrag evangelische Kindertagesstätten vor allem auch zur religiösen Bildung von Kindern beitragen, wie das oben angeführte Zitat einer Mutter zeigt.

Erste Ergebnisse der Einrichtungen aus 2007 bildeten die Grundlage für die Entwicklung von Entwürfen für Standards in vier wichtigen Aufgabenbereichen: Bildung, Konzeption, Zusammenarbeit mit Eltern und fortlaufende Dokumentation der pädagogischen Arbeit.

Des Weiteren konnten erste Erfahrungen über die kontinuierliche Nutzung des Verfahrens in den Einrichtungen aus 2007 evaluiert werden. Besonders zu betonen sind hier die Aussagen einzelner Eltern, die die Wertschätzung der pädagogischen Arbeit in den evangelischen Einrichtungen zum Ausdruck bringen. „Im evangelischen Profil dieser Einrichtung zeigt sich für mich eine Qualität, die mir wichtig ist.“ ist eine dieser Aussagen.

Der Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN steuerte den Gesamtprozess mit regionalen Angeboten für Träger, Leitungen und pädagogische Mitarbeitende und zentralen Veranstaltungen zur Vernetzung auf EKHN Ebene, der Qualifizierung von Referentinnen und Referenten, sowie der Weiterentwicklung der Konzeption inklusive der Materialien und der Öffentlichkeitsarbeit.

### **1. Information und Schulung**

An den Informationsveranstaltungen, die am Anfang des Prozesses stehen, nahmen in diesem Jahr 368 Personen teil. Davon waren 32% Leitungen, 27% Trägervertretungen, 31% Mitarbeitende und 10% Elternvertretungen. Die Grundstimmung war größtenteils interessiert, motiviert und eher gelassen. Fragen zur praktischen Durchführung und zur eigenen Rolle im Prozess wurden wesentlich weniger gestellt, da durch den guten Informationsfluss aus den Einrichtungen des Vorjahres vieles schon im Vorfeld z.B. auf Konferenzen für Träger und Leitungen besprochen war. Ein geringerer Teil der Teilnehmenden war skeptisch oder gar ablehnend eingestellt.

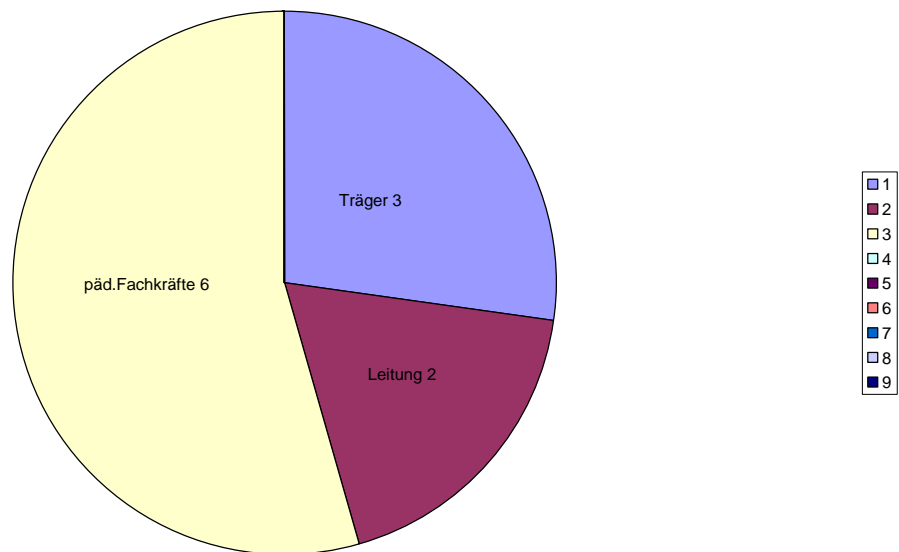
An den 12 Schulungen für Leitung, die von Fachberatung durchgeführt wurden, nahmen 122 Leitungen teil. Auch hier machte sich der gute Informationsfluss im Vorfeld bemerkbar, sodass die Schulungstage in den Regionen von einem offenen und zugewandten Klima geprägt waren und konstruktiv gearbeitet werden konnte. Die Teilnehmenden bewerteten am Ende die Veranstaltungen in allen Bereichen mit 89,6% als gut bis sehr gut. Die Fachberatungen erhielten als Referentinnen und Referenten mit 94,3 % fast ausschließlich gute bis sehr gute Bewertungen.

Somit hat sich diese Konzeption auch im zweiten Durchgang als gute Vorbereitung für die Leitungen zur Einführung der QE in ihren Einrichtungen bewährt, was auch diese beiden Aussage von Leitungen am Ende der Veranstaltung belegen: „QE ist gar nicht so schwer.“

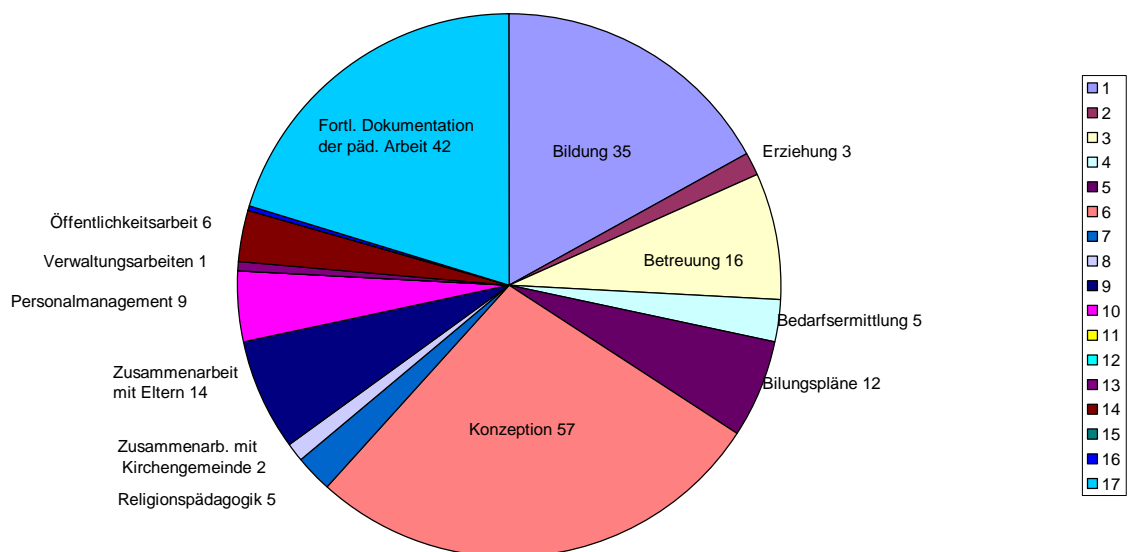
## 2. Selbstbewertung und Priorisierung

Das Herzstück der QE ist die Selbstbewertung, die das pädagogische Team vornimmt und die darauf aufbauende Priorisierung von Themen, die im Haus weiterentwickelt werden sollen. Dazu wurden 949 Selbstbewertungsbogen von KiTa-Teams ausgefüllt und von Fachberatung ausgewertet. Es ergab sich in der Gesamtschau ein ähnliches Ergebnis in der Gewichtung der priorisierten Themenbereiche, wie 2007. Während 2% der Einrichtungen ein Thema im Verantwortungsbereich wählten, priorisierten 98% ein Thema aus den 17 Aufgabenbereichen. Des Weiteren bildeten sich drei von vier Schwerpunkten heraus, nämlich: Bildung, Konzeption und fortlaufende Dokumentation der pädagogischen Arbeit, die auch 2007 entstanden waren. Dieses Ergebnis bestärkt die These, dass der ermittelte Ist-Zustand durch Selbstbewertung die Realitäten in den Einrichtungen abbildet und eine strukturierte Weiterentwicklung an aktuellen Themen ermöglicht wird.

**Verteilung der Schwerpunkte priorisierte Verantwortungsbereiche QE 2006-2008**  
Anzahl der Einrichtungen, die ein Thema bearbeiten



**Verteilung der Schwerpunkte bei den priorisierten Aufgabenbereichen QE 2006-2008**  
Anzahl der Einrichtungen, die ein Thema bearbeiten



Für die Entwicklung weiterer Standards liegen jetzt eine Anzahl von Ergebnissen vor, die als Grundlage für den Einstieg in die Bereiche: Verantwortung des Trägers und der Leitung, sowie in die Aufgaben Religionspädagogik und Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde genutzt werden können.

*„Die Teilnehmenden haben das Gefühl ihre Beteiligung an der Weiterentwicklung der Qualität in den Einrichtungen ist echt gewollt“.*  
Zitat Fachberatung

### 3. Weiterentwicklung

#### 3.1 Regionale Anwenderkonferenzen

Die Anzahl der regionalen Anwenderkonferenzen hat sich mit dem zweiten Durchgang QE von 15 auf 23 in 2008 erhöht. Grund dafür ist, dass in vielen Regionen das Zusammenfassen der bereits bestehenden Konferenzen aus 2007 mit den neuen Einrichtungen nicht möglich war. Es sprachen Gruppengrößen mit Blick auf Arbeitsfähigkeit, aber auch Wünsche aus den Gruppen, diese so bestehen zu lassen, dagegen. Es ist ein Vernetzungsgeflecht entstanden, das gut dazu beiträgt dem Prinzip der Beteiligung einer breiten Basis an der QE gerecht zu werden, was von den Teilnehmenden auch positiv erlebt und zurückgemeldet wird. Eine Fachberatung sagt dazu in ihrem Bericht: „Die Teilnehmenden haben das Gefühl ihre Beteiligung an der Weiterentwicklung der Qualität in den Einrichtungen ist echt gewollt“. Im Jahr 2008 beteiligten sich 459 Personen (266x Leitung, 176x Trägervertretungen, 13x stellvertretende Leitungen) an diesen Angeboten, die von Fachberatung organisiert und durchgeführt wurden.

Die Grundstimmung wird regional unterschiedlich erlebt. So ist sie in den meisten Gruppen positiv, in einzelnen gibt es aber auch Unzufriedenheit und der zusätzliche Zeitaufwand von 6 Stunden pro Jahr wirkt hemmend auf die Teilnahme. Dieses beeinflusst natürlich die Arbeitshaltung und die kontinuierliche Teilnahme.

Dort, wo es gut läuft, ist die Zusammenarbeit zwischen Trägervertretungen und Leitungen konstruktiv. Zur Motivation trägt der anregende Austausch in der Kleingruppenarbeit bei. Häufig genannte positive Aspekte sind kollegialer Austausch, gegenseitiges Lernen und Lernen am Modell. Auch die Entwürfe für erste Standards auf EKHN Ebene motivieren und intensivieren den Diskurs in den Konferenzen. Aussagen von Trägervertretungen wie z.B. „*die Teilnahme an QE ist gut investierte Zeit*“ oder „*QE ist im Blick*“ machen darüber hinaus deutlich, dass die Teilnehmenden zeitliche Prioritäten für QE in der Fülle der Aufgaben bei gleichzeitigem knappem Zeitbudget setzen. Hier wird die Spannung, unter der Träger und Leitungen vor Ort stehen, deutlich. QE wird als wichtig eingestuft, man ist an der Teilnahme interessiert und sieht den Nutzen, den QE bringt. Gleichzeitig ist aber die Grenze der Belastbarkeit bei Leitungen und Trägern erreicht. Es wird kritisiert, dass die Rahmenbedingungen nicht parallel zur Entwicklung verbessert werden.

Die inhaltliche Arbeit und die Rückmeldungen der Teilnehmenden vor Ort, die über die Delegierten in die EKHN Anwenderkonferenzen eingebracht wurden, hat dazu beigetragen, dass

- die Standardentwicklung vorankam und nun erste Entwürfe vorliegen.
- die Materialien weiterentwickelt werden konnten.
- notwendige Angebote, z.B. die Schulung externer Referentinnen und Referenten des ZOS und der PAE, vom Fachbereich angeboten wurden.
- sich ein deutliches Bild abzeichnet, wie die Grundstimmung in den Regionen im Bezug auf QE, aber auch allgemein im Kindertagesstättenbereich ist.
- ermittelt werden kann, was von der Basis an Begleitung, Unterstützung und Qualifizierung benötigt und auch erwartet wird.
- klare Vorstellungen darüber bestehen an welchen Standards 2009 weitergearbeitet werden soll.

#### 3.2 EKHN Anwenderkonferenzen

Für diese Konferenzen sind mittlerweile 32 Delegierte aus den Regionen - jeweils eine Trägervertretung und eine Leitung - benannt. Diese wurden 2008 zu zwei ganztägigen Konferenzen eingeladen. Neben der inhaltlichen Arbeit an Standards, wurde über Aktuelles aus der Kirchenverwaltung durch Frau Bernhardt-Müller und die Perspektive 2025 durch Frau Griep informiert. Es fand Austausch über die QE Entwicklung in den Regionen und in der Fläche statt. 2008 zeichnet sich ein Rückgang der Beteiligung der Trägervertretungen an dieser Konferenz ab. Es fanden sich auch nicht in jeder Region Personen, die sich für diese Konferenz delegieren lassen wollten.

Seit 2008 ist eine Trägervertretung aus diesem Gremium als Vertretung für die Fachgruppe KiTa der EKHN gewählt, um dort die Interessen der Basis zu vertreten.

### 3.3 Standardentwicklung

In 2008 konnte dieser Teil des Prozesses begonnen werden, da erste Ergebnisse aus den Einrichtungen als Grundlage vorlagen und gebündelt werden konnten.

Standards sollen verbindliche Handlungsleitlinien für die Umsetzung des Auftrags evangelischer Kindertagesstätten darstellen. Sie sollen vergleichsweise einheitlich und weithin anerkannt sein und möglichst auch in den einzelnen Einrichtungen, unter Würdigung der Besonderheiten der individuellen Konzeption des Hauses, angewandt werden. Sie dienen in Zukunft ebenfalls als Grundlage für die Einordnung des eigenen Ist-Zustandes der Einrichtung. Längerfristig ist damit auch die Weiterentwicklung der „Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten der EKHN“ möglich.

Grundsätzlich soll ein Standard Aussagen zu

- Leitgedanken, unter der Fragestellung: „Was leitet uns?“
- Zielen, unter der Fragestellung: „Was wollen wir erreichen?“ und
- Qualitätskriterien, unter der Fragestellung: „Woran ist es zu erkennen?“

zum jeweiligen Bereich enthalten.

Wie bereits in der Einführung erwähnt wurden zu den Bereichen

- Bildung
- Konzeption
- Zusammenarbeit mit Eltern und
- Fortlaufende Dokumentation der pädagogischen Arbeit

in einem dialogischen Prozess mit der Basis Entwürfe für Standards erarbeitet (Anlage 3).

*„Gut, dass wir die Standards haben, eine Grundhaltung wird sichtbar“.  
Zitat Trägervertretung*

Es gab eine breite Würdigung der Vorgehensweise und der Ergebnisse. So formulierte ein Trägervertreter in der EKHN Anwenderkonferenz: „Gut, dass wir die Standards haben, eine Grundhaltung wird sichtbar“. Auch wurden die Entwürfe als gute Grundlage für Diskussionen und Weiterentwicklung vor Ort zwischen

Träger und Einrichtungsteam bezeichnet. Insgesamt wurde an dieser Stelle besonders deutlich, dass sich die Entwürfe nach jeder Runde der Bearbeitung in regionalen Anwenderkonferenzen, im Fachbereich Kindertagesstätten und in den EKHN Anwenderkonferenzen verbesserten.

### 3.4 Schulung für Referentinnen und Referenten der Pädagogischen Akademie Elisabethenstift, des Zentrums für Organisationsberatung und Supervision der EKHN sowie freiberuflich Tätiger

Obwohl es im Jahr 2007 eine Informationsveranstaltung für externe Referentinnen und Referenten zum QE Verfahren in den Kindertagesstätten der EKHN gegeben hatte, machten einzelne Rückmeldungen aus den Einrichtungen im Jahr 2007 deutlich, dass einzelne externe Referentinnen und Referenten andere Qualitätssysteme in der Einrichtung einführen wollten bzw. dieses auch taten, wenn sie von den Teams zur Fortbildung bzw. Prozessbegleitung angefordert wurden. Aus diesem Grund konzipierte der Fachbereich Kindertagesstätten eine eintägige Schulung für diesen Personenkreis. Diese wurde im Oktober 2008 erstmalig für 19 Teilnehmende durchgeführt. Inhalte waren Grundwissen über EFQM, Information über die Konzeption der QE für Kindertagesstätten der EKHN und Rolle, Aufgabe und Zeitpunkt bei evtl. Beteiligung der Teilnehmenden vor Ort an diesem Prozess. Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und bestätigte die Wahrnehmung, dass hier Qualifizierungsbedarf bestand. Für 2009 wird dieses Angebot mit zwei Veranstaltungen fortgesetzt.

Die Träger der beteiligten Einrichtungen wurden darauf hingewiesen in Zukunft, für zusätzliche Begleitung ihrer Teams im QE Prozess, nur Referentinnen und Referenten zu engagieren, die diese Schulung nachweisen können.

### 3.5 Qualifizierung für Trägeraufgaben

In der Schlussbemerkung des Jahresberichts QE 2007 wurde auf den Qualifizierungsbedarf für Trägervertretungen zur Umsetzung ihres Trägerauftrags hingewiesen. Als eine Konsequenz ist das Angebot im Bereich FEA (Fortbildung in den ersten Amtsjahren) „Die Kindertagesstätte als Teil meiner Gemeindearbeit“ für Pfarrvikarinnen und Pfarrvikare ab 2009 nun ein verpflichtendes Angebot. Für das Jahr 2009 bietet der Fachbereich Kindertagesstätten darüber hinaus fünf Tage Fortbildung zum Thema „Trägerqualität“ an.

### 3.6 Fachberatung im Fachbereich Kindertagesstätten

Der Fachbereich Kindertagesstätten hat erstmalig ein Jahresprogramm des Fachbereichs für 2009 entwickelt, das für mehr Transparenz und Information der Träger und pädagogischen Mitarbeitenden in den Regionen sorgen soll. Zwar beinhaltet dieses Programm vor allem das, was der Fachbereich schon immer für die Regionen und zentral als Dienstleistung erbringt, aber die durchschnittliche Bewertung von Fachberatung in der QE Selbstbewertung in 2007 zeigte, dass die regionale Fachberatung und ihre Verantwortung zwar bekannt sind, aber gerade für die Teammitglieder oft nicht klar war, wo diese dokumentiert ist bzw. wie der Bereich überprüft wird. Dieses wurde als Herausforderung im Jahresbericht QE 2007 angesehen und nun umgesetzt.

Des Weiteren wurde im laufenden Prozess zunehmend deutlich, dass innerhalb des Teams im Fachbereich Kindertagesstätten, z.B. bedingt durch Neueinstellungen, Rückkehr aus Elternzeit und anderen individuellen Gründen, unterschiedliche Informationsstände zum Thema QE, vor allem zum Hintergrund des EFQM vorlagen.

Ebenso erwies sich in der Praxis, dass die intensive Begleitung der Einrichtungen und Träger auch für Fachberatung regelmäßige Begleitung voraussetzt. Deshalb nahmen alle Fachberatungen an einer zweitägigen Schulung zu EFQM teil. Ein Ergebnis dieser Schulung war es unter anderem, dass die Konzeption für den Baustein „Priorisierung nach der Selbstbewertung“ nochmals überarbeitet und vereinheitlicht werden muss. Für 2009 ist eine Weiterführung dieser Begleitung für Fachberatung geplant.

### 3.7. Weiterentwicklung der Materialien und Namensgebung für QE

Auf Grund der Rückmeldungen aus 2007 wurde in die dritte Auflage der Konzeption der Teil zum Thema „Theologische Dimension und das Bild vom Kind“ überarbeitet und ergänzt. Weitere Anregungen zur Verständlichkeit u.ä. wurden aufgenommen.

Die Namensgebung für QE verzögert sich noch etwas. Auch die anderen QE Prozesse, die unter dem Dach der EKHN durchgeführt werden, sollten sich im Namen wieder spiegeln. Dafür ergab das durchgeführte Preisausschreiben leider keinen passenden Vorschlag. Diese Aufgabe wird in 2009 weiter verfolgt.

## 4. Auswertung der Erfahrungen mit Qualitätsentwicklung

In der Konzeption der QE ist vorgesehen, dass Fachberatung einmal jährlich vor Ort in den Einrichtungen präsent ist. Im ersten Jahr geschieht das bei der Priorisierung, in den Folgejahren soll jeweils einmal jährlich ein strukturiertes Auswertungsgespräch erfolgen. In diesem werden Fragen zur Relation von Zeitaufwand und Nutzen, Wirksamkeit des QE Prozesses an sich, z.B. auch in der Zusammenarbeit mit dem Träger und den Eltern und in Bezug auf Öffentlichkeit gestellt. Die Teams machen Aussagen zum Bedarf und bewerten die Angebote zur Unterstützung durch Fachberatung, externe Referentinnen und Referenten, aber auch durch die bereitgestellten Materialien und Gelder. Abschließend werden die Perspektiven zur Weiterarbeit formuliert.

Von den in 2007 gestarteten Einrichtungen konnten 55, also jede zweite, interviewt werden. Gründe hierfür lagen sowohl von Seiten der Einrichtungen als auch bei Fachberatung an mangelnden zeitlichen Ressourcen zur Terminfindung, zeitweise unbesetzten Stellen, weil keine entsprechenden Bewerbungen vorlagen, Langzeiterkrankungen einzelner Mitarbeitender bei gleichzeitigem Mangel an Vertretungskräften, aber auch die Neubesetzung von Stellen, da die neuen Mitarbeitenden erst in den QE Prozess eingeführt werden mussten.

Das Ergebnis der 55 Interviews stellt sich folgendermaßen dar:

52 Teams sagen, dass sich der Zeitaufwand für QE gelohnt hat und dadurch Veränderungen in der Einrichtung stattgefunden haben.

Hier wurden genannt:

#### Im Bezug auf die Arbeit im Team

- Arbeit wird strukturierter und reflektierter
- Fachlicher Austausch im Team intensiver
- Intensivere Auseinandersetzung mit einem Thema, statt „auf allen Baustellen gleichzeitig“
- Konzeption bzw. Zielsetzungen werden überdacht
- Ergebnisse werden sichtbar, weil mehr dokumentiert wird

*„Es waren Befürchtungen da, dass alles reglementiert wird (z.B. Krankenhaus, Sozialstation). Gut, dass es nicht so ist.“*  
Zitat Mitarbeitende KiTA



- Qualität der eigenen Arbeit wird besser wahrgenommen
- Mehr Sicherheit im Auftreten als professionelle Fachkräfte
- Bessere Präsentation ergibt höhere positive Wirkung nach außen
- Mehr Transparenz für alle Beteiligten
- Effektivere Gestaltung der Teamarbeit
- Es wird dokumentiert, was im Alltag zu Zeitersparnis führt und hilfreich für die Einarbeitung neuer Mitarbeitender ist
- Verantwortlichkeiten werden klarer

*„Am Anfang war ich äußerst skeptisch. Die Arbeit mit QE hat sich als interessant und praxisnah erwiesen. Sie hat geholfen die Arbeit zu strukturieren. Sie ist ein Leitfaden für die Arbeit.“*  
Zitat Mitarbeitende KiTa

#### **Im Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem Träger:**

- Größtenteils Wertschätzung und Freude darüber, dass diese schon sehr gut läuft oder dass sie sich durch QE verbessert bzw. intensiviert hat.
- Bei manchen wurde aber auch deutlich, dass Trägervertretungen sich zurückziehen, weil sie zu viele Aufgaben im Verhältnis zu der zur Verfügung stehenden Zeit haben.

*„Im Alltag läuft viel. Es wird mit den Kindern gebetet, im Morgenkreis werden christliche Lieder gesungen.“*  
Zitat Mutter in einer KiTa

#### **Im Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern**

- Grundsätzliche Feststellung, dass Eltern evangelische Kitas schätzen
- Weiterentwicklung der Angebote im Bereich Aufnahmegespräche, Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche führt zu intensiverem Austausch und mehr Beteiligung der Eltern
- Weiterentwicklung der Beobachtungsinstrumente und Bildungsdokumentationen vertieft die Grundlagen für Entwicklungsgespräche und macht Eltern die Entwicklung ihrer Kinder transparenter
- Verbesserung der Transparenz dessen, was in QE geschieht durch: QE Flyer, Plakate, gezielte Dokumentation der Arbeitsschritte QE, Information der Elternvertretungen.

#### **Bedarf Unterstützung und Angebote**

Es bewerten 38 Teams die regionalen Anwenderkonferenzen als hilfreich und nützlich für ihren QE-Prozess. Ein Drittel verneint dieses aber auch. Dieser Wert korreliert mit den Aussagen unter Punkt 3.1 Die bereitgestellten Materialien wurden von 46 Teams als ausreichend und nützlich bewertet. 8 Teams verneinen dieses.

Hauptsächlicher Bedarf wird für Prozessbegleitung angemeldet. Begleitung durch FB ist zuwenig möglich; einmal im Jahr reicht nicht aus. Ein Teil der Teams hat sich daher externe Referentinnen und Referenten für Fortbildung, Supervision, Prozessbegleitung in die Einrichtung geholt und dieses über die zusätzlichen 500,-€ finanziert.

Andere verwendeten das Geld für Medien, wie Laptop, Beamer, Digitalkameras, für das Anschaffen von Fachliteratur oder von Stellwänden zur Dokumentation im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Insgesamt haben 40 Einrichtungen das Geld für 2007 bereits eingesetzt.

Wenig unterstützt fühlen sich die Teams von kircheninternen und/oder von politischen Entscheidern. Hier gab es vor allem kritische und unzufriedene Rückmeldungen:

- Die qualitätsvolle Bildungs- und Erziehungsarbeit wird von politischen und kircheninternen Entscheidern zu wenig wertgeschätzt. Die gute Qualität geht auf Kosten von Trägern, Leitungen, Mitarbeitenden und auch von Kindern, auch bei der Entwicklung der QE Konzeption wurde nicht ausreichend über die Konsequenzen für die Rahmenbedingungen nachgedacht.
- Es gibt bereits seit Ende 2007 entsprechende konkrete Forderungen, aber die Rahmenbedingungen (Personalschlüssel in den Einrichtungen und im Fachbereich Kindertagesstätten, Qualifizierungsangebote, Geld,) wurden auch 2008 nicht verbessert.
- Der Zeitaufwand für Leitungstätigkeit wird beim Personalschlüssel nur zum Teil oder gar nicht (verstärkt in RLP) gewürdigt.

#### **Perspektiven für die Weiterarbeit**

An ihrem bisherigen Thema arbeiten 16 Teams ein weiteres Jahr weiter. Ein neues Thema priorisierten 24 Teams. Auch die Kombination von einem bisherigen Thema mit einem neuen gab es bei 13 Teams. Hier wurde nochmals sehr gut deutlich, dass alle Bereiche miteinander in Beziehung stehen und man automatisch bei der Bearbeitung eines Themas andere anstößt oder mit hinein nimmt. Auch wechselten Teams das Thema, weil Veränderungen im Angebot anstanden und sie diese mit der QE-Struktur angehen wollten.

## 4.1 Konsequenzen

Aus der Auswertung der Ergebnisse 2008 ergeben sich für 2009 folgende Aufgaben:

- Mehr Zeit für die kontinuierliche Begleitung durch Fachberatung in den Einrichtungen
- Konkrete, zielgerichtete und vor allem zeitnahe Unterstützung für die kompetente Umsetzung des Trägerauftrags vor Ort
- fachliche Beratung und Begleitung für Träger in den Verhandlungen mit einzelnen Kommunen, die ihr eigenes QE System haben, an dem sich Träger beteiligen sollen.
- Weiterentwicklung der regionalen Anwenderkonferenzen
- Anpassen der Konzeption für die Priorisierungen
- Erarbeiten der Standards für die Verantwortungsbereiche Träger und Leitung, sowie für die Aufgabenbereiche Religionspädagogik und Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde
- Durchführen von zwei Schulungen für externe Referentinnen und Referenten
- Einrichtung eines Netzwerktreffens der geschulten Referenten
- Bereitstellung ausreichender zeitlicher Ressourcen zur Erfüllung des Leitungsauftrags, d.h. Freistellung der Leitung in Hessen und Rheinland Pfalz
- Für die pädagogischen Mitarbeitenden erweiterte Verfügungszeiten bereitzustellen bzw. die Möglichkeit zu schaffen, die derzeitige Regelung auch nutzen zu können, was eine frühzeitiger greifende Vertretungsregelung bedeutet.
- Start des Verfahrens in 151 neuen Einrichtungen und weitere Begleitung der 228 bisherigen
- Zweite Selbstbewertung in den 5 Pileteinrichtungen. Damit ist die Auswertung von Langzeiterfahrungen mit QE über einen Zeitraum von drei Jahren erstmals möglich.
- Einführung und Unterstützung der neuen Kirchenvorstände in QE
- Standardentwürfe für Bereiche Träger, Leitung, Religionspädagogik und Zusammenarbeit mit Kirchengemeinde
- Weiterführende Schulung der Fachberatung
- Weiterhin kontinuierliche Auswertung und Berichterstattung über den QE Prozess auf sämtlichen kirchlichen Ebenen.

## 4.2. Herausforderungen

Struktur und Inhalte der Fachberatung und das Angebot in den einzelnen Beratungsgebieten haben sich mit QE sehr stark verändert, so wie es sich bereits 2007 abzeichnete. Die jährliche Einführung neuer Einrichtungen in das Verfahren und die gleichzeitige weitere Begleitung der bisherigen bindet über das ganze Jahr ein Großteil der Kapazität in den Regionen (Anlage 4). Hinzu kommen die zentralen Aufgaben im Fachbereich, z.B. die Steuerung, Evaluation und Weiterentwicklung des Verfahrens QE und die grundsätzliche Weiterentwicklung des Feldes Kindertagesstätten.

Es sind:

- Weiterentwicklung der Konzeptionen mit Blick auf die Umsetzung des hessischen Bildungsplans und den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in Rheinland-Pfalz und des Ausbaus der Plätze für Kinder unter drei Jahren.
- Qualifizierungskonzepte für Träger + Leitungen entwickeln und die Umsetzung steuern. In den Bereichen:
  - Qualifizierung der Träger für Ihre Trägeraufgabe im Bereich Kindertagesstätten
  - Begleitendes Coaching bzw. Supervision für Leitung regional
  - Gezielte Leitungsschulung für neue Leitungen
  - Kontinuierlicher Schulung im Bereich QE für neue Trägervertretungen, Leitungen, Mitarbeitenden und Leitungen
- Dem zunehmenden Fachkräftemangel begegnen. Bereits jetzt finden sich in bestimmten Regionen wenig oder gar keine qualifizierten Fachkräfte mehr. Der Beruf der Erzieherin ist unattraktiv – hohe Belastung durch die Fülle der Anforderungen, unangemessene Vergütung, wenig Aufstiegschancen, kaum gesellschaftliches Ansehen. Hinzu kommt, dass in der EKHN eine 40 Stunden Woche tariflich festgelegt ist, während kommunal weiterhin 38,5 Stunden vorgesehen sind. Damit sind evangelische Träger bei der Personalsuche im Nachteil.  
In der EKHN könnte hier mit einem entsprechenden Personalentwicklungskonzept inklusive entsprechender Finanzierung gezielt entgegengewirkt werden. Allerdings müsste dieses auch die bereits beschäftigten Mitarbeitenden mit in den Blick nehmen mit Angeboten wie:
  - Zusätzlichen Studientagen zu den jährlichen bereits gewährten 2 Konzeptionstagen, um gemeinsam im Team an der Qualität zu arbeiten
  - Punktgenaues Fortbildungsangebot für aktuelle Themen der Praxis, vor allem auch im Bereich Religionspädagogik

- Begleitende Supervision für das Gesamtteam.
- Qualitätsvolle Umsetzung und Ausgestaltung des Synodenbeschlusses zum Ausbau von Krippengruppen und damit der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren in evangelischen Kindertagesstätten. Eine der Bedingungen zur Mitfinanzierung von neuen Gruppen durch die EKHN ist, dass die Einrichtung sich an QE beteiligt.
- Weiterentwicklung der Kindertagesstätten zu Orten für Familien, d.h. zukunftsfähige Formen der Zusammenarbeit mit Eltern und Familien zu konzipieren und vor Ort umzusetzen (Familienzentren).

## Schlussbemerkung

Diese vielfältigen und inhaltlich weit reichenden Herausforderungen stellen die EKHN und den Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung vor große Aufgaben. Die Ergebnisse der QE machen deutlich, dass Maßnahmen notwendig sind, die die evangelischen Kindertagesstätten mit ihrer schon vorhandenen Qualität repräsentieren und gleichzeitig für die zukünftige Aufgaben weiterentwickeln und stärken. Die Qualitätsentwicklung hat sich als sinnvolles und nützliches Verfahren erwiesen, diese Ziele zu erreichen. Allerdings ist ganz klar zu erkennen, dass die Motivation bei Trägern, Leitungen und pädagogischen Mitarbeitenden, sich weiterhin daran engagiert zu beteiligen, stark davon abhängig ist, dass auf die berechtigten und nachvollziehbaren Anliegen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen, die bereits in der Schlussbemerkung des Jahresberichts 2007 aufgeführt waren, von Seiten der EKHN reagiert wird. Gerade bei den Neuanmeldungen zur QE für 2009 wurde immer öfter die Frage gestellt, warum man sich „diese Aufgabe auch noch zusätzlich aufbürden sollte“. Letztlich zeigt dieses auch die Zahl von 143 Einrichtungen, die sich entgegen der Maßgabe der EKHN, nicht bis 2009 für das Verfahren angemeldet haben. Das heißt:

- Die haupt- und ehrenamtlichen Trägervertreterinnen und -vertreter benötigen Fachberatung als konkrete, zielgerichtete und vor allem zeitnahe Unterstützung von Seiten der EKHN für die kompetente Umsetzung ihres Trägerauftrags vor Ort (z.B. Weiterentwickeln der Trägerqualität, Möglichkeit des flexibleren Eingehens auf regionale gesellschaftliche Herausforderungen).
- Für die Leitungen muss sich grundsätzlich QE bei der Bemessung der Freistellung niederschlagen. In Rheinland-Pfalz muss Freistellung der Leitung in Einrichtungen mit ein bis drei Gruppen durch die EKHN beim Land erwirkt werden, um eine Gleichbehandlung der Leitungen im hessischen und rheinlandpfälzischen Teil der EKHN zu erreichen (s. KiTa VVO der EKHN vom 5. Juli 2007).
- Die Mitarbeitenden benötigen erweiterte Verfügungszeiten, zusätzliche Studientage und eine angemessene Vertretungsregelung, damit sie dem Anspruch, den der Prozess der QE an sie stellt, gerecht werden können.
- Ein Personalentwicklungskonzept sorgt für entsprechende weiterführende Qualifizierungsangebote für die Fachkräfte.
- Als Unterstützungssystem für das System Kindertagesstätte muss die Personalkapazität im Fachbereich Kindertagesstätten gemäß des Beschlusses der Kirchenleitung vom 25.06.2002 erweitert werden. Für 2009 im Umfang einer vollen Stelle.

Trotz steigender Anforderungen ist der Start der Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten gelungen! Dieses gilt es zu erhalten und mit entsprechenden Signalen an die Basis zu würdigen, damit Aussagen wie die einer Mutter in einer evangelischen Kindertagesstätte auch in Zukunft zu hören sind:

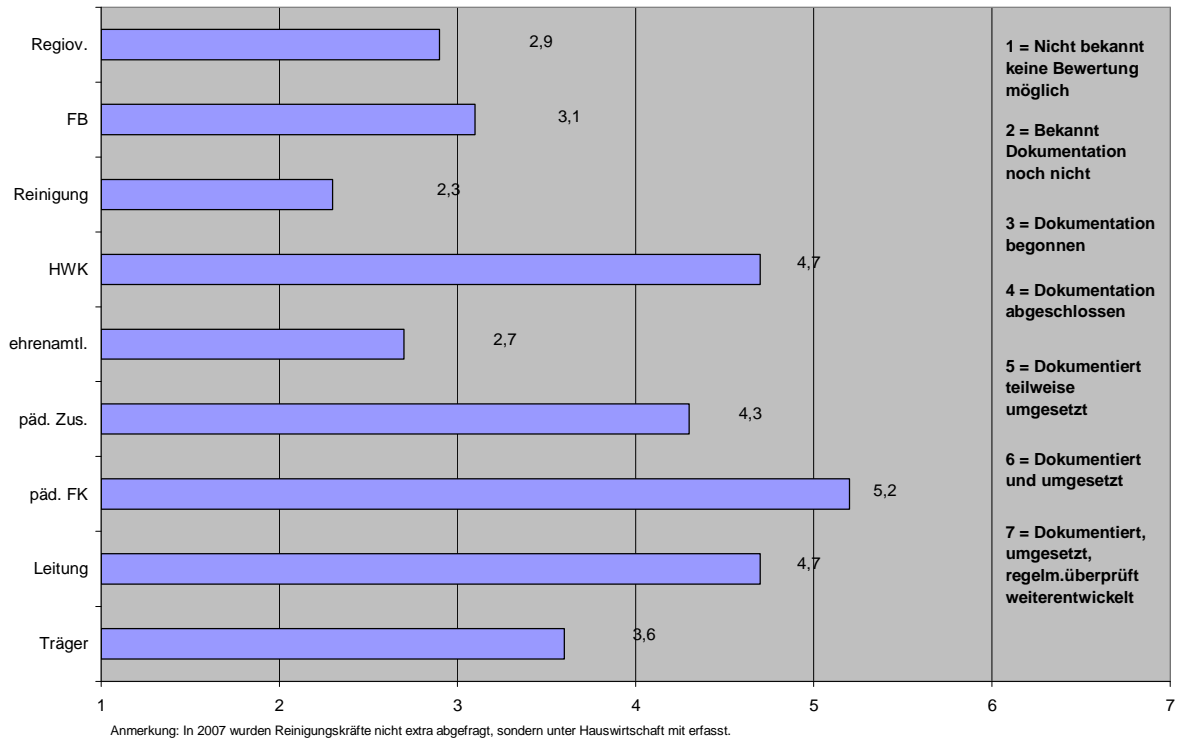
*„Im evangelischen  
Profil dieser  
Einrichtung zeigt sich  
für mich eine  
Qualität, die mir  
wichtig ist.“*

Im Anhang finden Sie:

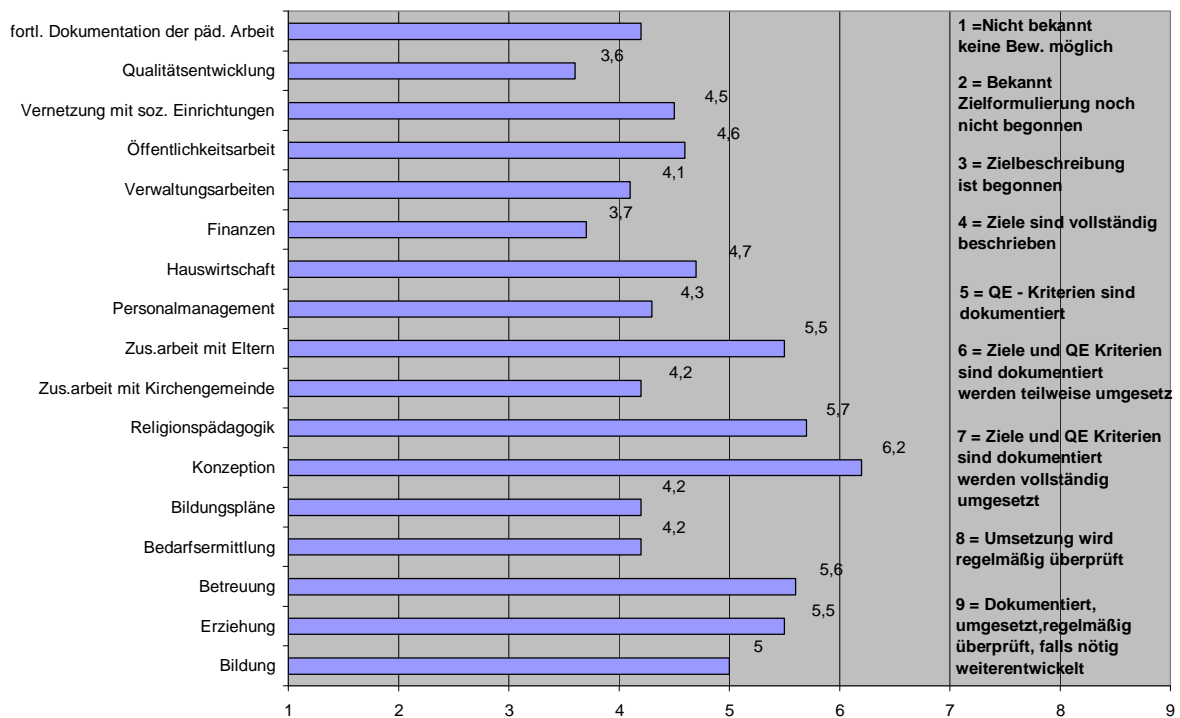
- Anlage 1: Übersicht über durchschnittliche Bewertung der Verantwortungs- und Aufgabenbereiche
- Anlage 2: Standards (Entwürfe) Bildung, Konzeption, Zusammenarbeit mit Eltern, Fortlaufende Dokumentation
- Anlage 3: Zahlen und Fakten QE 2008
- Anlage 4: Beispiele zu der Aussage „Was macht die Qualität unserer Einrichtung aus?“

# Anlage 1

## Durchschnittliche Bewertung der Verantwortungsbereiche insgesamt in den Jahren 2007-2008



## Durchschnittliche Bewertung der Aufgabenbereiche insgesamt in den Jahren 2007-2008





## Fachbereich Kindertagesstätten

### **Standard „Bildung“**

#### **Aufgabenbereich 1**

#### **Leitsätze (Was uns leitet?)**

Grundlage für die Bildungs- und Erziehungsarbeit ist das biblisch-christliche Menschenbild. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau versteht unter Bildung einen ganzheitlichen Prozess in lebensnahen Situationen, der alle Kräfte eines Kindes anregt.

Auf der Grundlage des Evangeliums wird in den evangelischen Kindertagesstätten eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen, in der sich die Kinder mit ihren Stärken und Erfahrungen entsprechend weiterentwickeln können und zu gemeinsamem Handeln angeregt werden.

Der eigenständige Bildungsauftrag der Kindertagesstätte ergänzt und unterstützt die Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie und wird entsprechend den jeweils geltenden staatlichen Ordnungen durchgeführt.

#### **Ziele (Was soll erreicht werden?)**

1. Jedes Kind wird als einzigartige Persönlichkeit geachtet. Sein Geschlecht, seine Fähigkeiten, Stärken und Bedürfnissen werden als unverwechselbare Elemente dieser Persönlichkeit verstanden.
2. Jedes Kind kann sich durch Selbsttätigkeit, in Ko-Konstruktion und im Dialog mit Kindern und Erwachsenen Erfahrungen über die Welt aneignen.
3. Es kann mit allen Sinnen, unter Berücksichtigung seines eigenen Lerntempos, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter entwickeln.
4. Jedes Kind kann seine religiösen Fragen und Erfahrungen einbringen.  
Es erlebt religiöse Bildung als Deutung erlebter Wirklichkeit
5. Die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte ermöglicht dem Kind soziale Bindungen, damit es selbstbewusst, freudig und neugierig seine Welt wahrnehmen und erforschen kann.
6. Die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte ist so gestaltet, dass Querschnittsthemen, wie Resilienz, lernmethodische Kompetenzen und geschlechtssensible Pädagogik ebenso aufgenommen sind, wie wesentliche weitere Bildungsbereiche, die auf der Basis der aktuellen Forschungs- und Fachpraxis für jedes Kind wichtig sind, z.B. Wahrnehmung, Sprache, Bewegung etc. Die aktuellen Bildungspläne/-empfehlungen der jeweiligen Bundesländer bieten dazu den Bezugsrahmen.
7. Im pädagogischen Alltag haben Beobachtung und Dokumentation einen zentralen Stellenwert.
8. Partizipation der Kinder wird als zentrales methodisches Prinzip verstanden und angemessen umgesetzt.
9. Des Weiteren werden weitere wesentliche methodische Prinzipien, wie Raumgestaltung, Leben und Lernen in der Gruppe und das Spiel als zentrale Element für Selbstbildungsprozesse verstanden und angemessen umgesetzt.

10. Die Übergänge von der Familie in die Kindertagesstätte und von der Kindertagesstätte in die Schule werden als wichtige Schnittstellen für das Kind verstanden. Die Gestaltung dieser Übergänge trägt diesem Aspekt Rechnung und unterstützt das Kind und seine Eltern bei der Bewältigung dieser Übergänge.
11. Die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte wird von allen Beteiligten als Prozess verstanden, der einem kontinuierlichen Wandel unterliegt.

### **Qualitätskriterien (Woran ist es zu erkennen?)**

1. Dem Kind und allen am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten wird mit einer wertschätzenden Haltung begegnet.
2. Kinder werden dazu ermutigt, ihre Befindlichkeiten zu äußern.
2. Die pädagogischen Fachkräfte lernen mit den Kindern gemeinsam. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich dabei wechselseitig als Lehrende und Lernende.
3. Die pädagogischen Fachkräfte sehen die Individualität der Kinder und fördern das Leben in der Gemeinschaft.
4. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen in ihrer religionspädagogischen Arbeit die Fragen, Erfahrungen, Sehnsüchte und den Gestaltungswillen der Kinder auf.
4. Sie helfen den Kindern bei deren Deutungsarbeit, indem sie mit den Kindern Anlässe und Gelegenheiten aufgreifen, sich mit ihrer Lebenswelt, ihren Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnissen auseinander zu setzen oder indem sie solche Anlässe schaffen.
5. Die Fachkräfte sind den Kindern zugewandt und nehmen sich Zeit für die Beziehungsgestaltung.
6. In der Ausgestaltung der Erziehungsarbeit der pädagogischen Fachkräfte wird Verständnis und Akzeptanz für Querschnittsthemen im kindlichen Bildungsprozess deutlich.
7. Durch Beobachtung und Dokumentation erleben die Kinder ein kontinuierliches Interesse an ihren Gedanken und an ihrem Tun.
7. Alle pädagogischen Fachkräfte beobachten und dokumentieren die Interessen und das Engagement des Kindes, um mit ihm gemeinsam Lernfelder zu erschließen und zu gestalten.
7. Fachkräfte beteiligen die Kinder und Eltern an der Auswertung der Beobachtung.
7. In Bildungs- und Lerngeschichten, Portfolios, Bildungsordnern o.ä. wird die Entwicklung des Kindes dokumentiert.
7. Teamsitzungen werden für den Austausch über die Beobachtungen genutzt.
8. Die Sichtweisen und Meinungen der Kinder werden wahrgenommen, geachtet und aufgegriffen. Hierzu finden z.B. Kinderkonferenzen, Gesprächskreise statt.
8. Die Räume sind so gestaltet, dass Forschen und Erkunden möglich ist.
8. Kinder sind an der Raumgestaltung und Gestaltung ihres Alltags beteiligt.
8. Kinder erhalten Möglichkeiten, Spielpartnerinnen und Spielpartner, Material und Raum frei zu wählen.
9. In der Ausgestaltung des pädagogischen Alltags und der Räume in der Kindertagesstätte werden die aktuell für kindliche Bildungsprozesse wesentlichen methodischen Prinzipien und Bildungsbereiche sichtbar.
10. Es gibt ein Eingewöhnungskonzept, das individuell ausgestaltet wird, damit ein bewusster Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte stattfinden kann.
10. Für die Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule liegt ein entsprechender Ablaufplan vor, der mit der Grundschule abgestimmt und vereinbart ist.
10. Die pädagogischen Fachkräfte stehen in einem kontinuierlichen Dialog mit den Eltern.
10. Die Kindertagesstätte steht im kontinuierlichen Austausch mit anderen Institutionen.

11. In den Teamsitzungen werden die Ziele im Aufgabenbereich Bildung überprüft und weiterentwickelt.
11. Konzeptionstage werden mindestens einmal jährlich genutzt, um die grundlegenden Ziele im Aufgabenbereich Bildung zu evaluieren und ggf. weiter zu entwickeln.

***Dieser Standard hat vor allem Schnittstellen mit folgenden Verantwortungsebenen und Aufgabenbereichen***

Träger  
Leitung  
Pädagogische Fachkräfte  
Pädagogische Zusatzkräfte  
Ehrenamtliche Kräfte

Erziehung  
Betreuung  
Bildungs -und Erziehungspläne  
Konzeption  
Religionspädagogik  
Zusammenarbeit mit Eltern  
Öffentlichkeitsarbeit  
Qualitätsentwicklung  
Fortlaufende Dokumentation



## **Standard „Konzeption“**

### **Aufgabenbereich 6**

#### **Leitsätze (Was leitet uns?)**

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau versteht ihre Kindertagesstättenarbeit als im Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, an Familien und an der Gesellschaft.

Der eigenständige Bildungsauftrag der Kindertagesstätte ergänzt und unterstützt die Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie und wird entsprechend den jeweils geltenden staatlichen Ordnungen durchgeführt.

Konzeptions- und Organisationsfragen, die die Arbeit mit Kindern und Eltern betreffen, sind in einem offenen und ständigen Gespräch zwischen Vertretern/innen der Trägerin, Kindern und ihren Eltern und der Mitarbeiter/innen zu klären. Hierbei sollte es auch um die Entwicklung einer pädagogischen Konzeption gehen.

Über die pädagogische Konzeption der Kindertagesstätte ist durch wechselseitige Information zwischen Träger und Einrichtung und durch Gespräche mit den Erzieher/innen eine Verständigung anzustreben.

#### **Ziele (Was wollen wir erreichen?)**

1. Die Botschaft des Evangeliums wird in der Konzeption der Kindertagesstätte sichtbar.
2. Die evangelische Kindertagesstätte erfüllt den gesetzlichen Auftrag nach SGB VIII §22a (1) und §8a SGB VIII.
3. Die Konzeption berücksichtigt die Bildungspläne/-empfehlungen des jeweiligen Bundeslandes (Hessen/Rheinland Pfalz).
4. Alle am System beteiligten (Träger, Leitung, Mitarbeitende, Kinder und Eltern) sind am Prozess der Konzeptions- (weiter)entwicklung beteiligt.
5. Die Konzeption ist für alle Beteiligten verbindliche Grundlage der Arbeit in der Einrichtung.

#### **Qualitätskriterien (Woran ist es zu erkennen?)**

1. In der Konzeption sind Aussagen zu finden über:
  - Gottesbild-Menschenbild-Bildungsverständnis
  - Situationsansatz und andere an der Lebenswelt der Kinder orientierte pädagogische Ansätze
  - Vorurteilsbewusste Bildung- und Erziehung (Integration, Migration, Armut...)
  - Religiöse Bildung im Alltag (Wertevermittlung, Religiosität, partnerschaftlicher Umgang, Wertschätzung, Rituale...)
  - Religion als Inhalt und Aufgabe (Kita Teil der Kirchengemeinde, gemeinsame Gottesdienste,....)
2. Die schriftliche Konzeption der Kindertagesstätte liegt vor.  
Sofern eine Gesamtkonzeption der Kirchengemeinde vorliegt, ist die Konzeption der Kindertagesstätte darin eingebunden.
2. Ein Verfahren zur Qualitätsentwicklung und –sicherung ist eingeführt.

3. In der Konzeption sind Aussagen zu finden über wesentliche Eckpunkte der Bildungspläne/-empfehlungen der Bundesländer Hessen oder Rheinland-Pfalz.
4. Die Konzeption wird mit dem Träger abgestimmt. Träger und KiTa Team suchen geeignete Wege zum gemeinsamen Erarbeiten wesentlicher Themen der Konzeption (Leitbild, Menschenbild, Religionspädagogik, Bildungsverständnis, Kooperation und Vernetzung mit dem Träger).
4. Alle pädagogisch Mitarbeitenden in der Kindertagesstätte sind am Prozess beteiligt.
4. Die Sichtweisen, Bedürfnisse und Meinungen der Kinder werden wahrgenommen. Sie werden bei der Weiterentwicklung der Konzeption berücksichtigt.
4. Eltern sind in Form von Information und Beratungsmöglichkeit eingebunden.
4. Die Konzeption entsteht in einem kontinuierlichen Prozess und spiegelt die aktuelle Arbeit der Kindertagesstätte wider. Sie wird regelmäßig evaluiert und bei Bedarf weiterentwickelt.
5. Die Konzeption wird als verbindlicher Bestandteil der Dienstanweisung aufgenommen und wird bei der Stellenbeschreibung erwähnt.
5. Die Konzeption ist Bestandteil des Aufnahmevertrags mit den Eltern. Im Rahmen des Aufnahmeverfahrens werden Eltern über wesentliche Inhalte der Konzeption informiert.

***Dieser Standard hat vor allem Schnittstellen mit folgenden Verantwortungsebenen und Aufgabenbereichen***

Träger Leitung Pädagogische Fachkräfte Pädagogische Zusatzkräfte
---

Bildung Erziehung Betreuung Erziehungs- und Bildungspläne Religionspädagogik Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde Zusammenarbeit mit den Eltern Personalmanagement Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen Öffentlichkeitsarbeit Qualitätsentwicklung Fortlaufende Dokumentation
---



## **Standard „Zusammenarbeit mit Eltern“**

### **Leitsätze (Was leitet uns?)**

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau versteht ihre Kindertagesstättenarbeit als einen im Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, Familien und an der Gesellschaft.

Die Arbeit in der evangelischen Kindertagesstätte soll die Stärken und Erfahrungen von Kindern und Familien aufgreifen und so bearbeiten, dass konkrete Angebote für gegenwärtige und zukünftige Situationen gemacht werden.

Konzeptions- und Organisationsfragen, die die Arbeit mit Kindern und Eltern betreffen, sind in einem offenen und ständigen Gespräch zwischen Vertretern/innen der Trägerin, der Eltern und der Mitarbeitern/innen zu klären.

Die Kindertagesstätte versteht sich als Begegnungsstätte und Treffpunkt für Familien.

### **Ziele (Was wollen wir erreichen?)**

1. Für evangelische Kindertagesstätten ist die Familien- und Lebensweltorientierung ein zentraler Bestandteil.
2. Die evangelische Kindertagesstätte erfüllt den gesetzlichen Auftrag nach SGB VIII § 22, Abs. 2, Ziffer 2 und 3 und § 22a, Abs. 2, Ziffer 1 und 3, sowie Abs. 3 und die entsprechenden Gesetze der jeweiligen Bundesländer und der EKHN.
3. Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern werden die Bildungspläne/-empfehlungen des jeweiligen Bundeslandes (Hessen/Rheinland Pfalz) berücksichtigt.
4. Die Botschaft des Evangeliums wird in der Zusammenarbeit mit Eltern durch Wertschätzung, Offenheit und im Dialog gelebt.
5. Die Zusammenarbeit mit den Eltern sichert die Kontinuität des Erziehungsprozesses und dient damit dem Wohle des Kindes.
6. Pädagogische Fachkräfte und Eltern nehmen sich gegenseitig als Experten/innen für die Weiterentwicklung des Kindes wahr.
7. Die gegenseitige Akzeptanz wird nachhaltig durch einen offenen Austausch mit den Eltern weiterentwickelt.
8. Die Bedürfnisse von Familien und Kindern werden ermittelt.
9. Eltern werden in die Weiterentwicklung der Konzeption und Qualitätsentwicklung einbezogen.

### **Qualitätskriterien (Woran ist es zu erkennen?)**

1. Der Träger der Einrichtung lässt sich bei der Planung der Angebotsstruktur der Kindertagesstätte von dem sozialen Umfeld und den daraus entstehenden Bedarfen der Kinder und Familien leiten.
1. Der kulturelle und religiöse Kontext der Kinder und Familien wird geachtet und bei der Planung im Alltag berücksichtigt.
2. Der Träger der Einrichtung hält bedarfsgerechte Öffnungszeiten vor.

2. Die Erziehungsberechtigten sind an der Kindertagesstättenarbeit beteiligt, z.B. im Kindergartenausschuss (Hessen) bzw. Elternausschuss (Rheinland-Pfalz), bei Festen und sonstigen Veranstaltungen.
3. In der Konzeption ist die Zusammenarbeit zwischen Träger, pädagogischen Fachkräften und Eltern beschrieben. Informations-, Kommunikations- und Beteiligungsformen sind in der Konzeption benannt.
4. Der Erfahrungsaustausch unter Eltern wird gefördert, z.B. durch Elternabende, Seminare, Gesprächskreise und durch gemeinsames Feiern.
5. Es findet Austausch, Abstimmung und Weiterentwicklung der Bildungs- und Erziehungsziele zwischen der Kindertagesstätte und den Eltern statt.
6. Der Austausch geschieht in Form eines offenen Dialogs z. B. bei Aufnahme-, Entwicklungsgesprächen und beim Bringen oder Abholen des Kindes.
7. Eltern werden in unterschiedlicher Art und Weise über die Arbeit in der Kindertagesstätte informiert. Die Informationen erfolgen gegenseitig. Eine Übersetzung in relevante Landessprachen ist hilfreich.
7. Leitung und Kindergartenausschuss (Hessen) bzw. Elternausschuss (Rheinland-Pfalz) klären und legen im Vorfeld fest, wie die Informationen weitergegeben werden sollen. Mögliche Formen der Information können z.B. Kindertagesstättenzeitung, Elternbriefe, Gemeindebriefe, Tage der „offenen Tür“ sein.
8. Es liegen entsprechende Instrumente zur regelmäßigen Überprüfung der Zusammenarbeit mit Eltern, z.B. Fragebogen zur Elternzufriedenheit vor.
8. Der Träger unterstützt die Bedarfsplanung der Kindertagesstätte.
9. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird dokumentiert.
9. Der Aufgabenbereich wird regelmäßig evaluiert und bei Bedarf weiterentwickelt.

***Dieser Standard hat vor allem Schnittstellen mit folgenden Verantwortungsebenen und Aufgabenbereichen***

Träger Leitung Pädagogische Fachkräfte Pädagogische Zusatzkräfte
---

Bildung Erziehung Betreuung Bedarfsermittlung Erziehungs- und Bildungspläne Konzeption Religionspädagogik Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde Öffentlichkeitsarbeit Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen Qualitätsentwicklung Fortlaufende Dokumentation der päd. Arbeit
--

## **Standard „Fortlaufende Dokumentation der pädagogischen Arbeit“**

**Aufgabenbereich 17**

### **Leitsätze (Was leitet uns?)**

Die Erhebungsprozesse und Dokumentationsmethoden sollen die Erfahrungen und Lebenswelten der Kinder aufgreifen und so bearbeiten, dass die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte erfasst, entwickelt und evaluiert werden kann.

Alle Erhebungsprozesse und Dokumentationsmethoden in der Kindertagesstätte werden so gestaltet, dass für Kinder und ihre Familien eine wertschätzende Haltung spürbar wird. Sie fördern eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zum Wohle des Kindes.

Träger und pädagogische Fachkräfte sind davon überzeugt, dass ein hohes Maß an Transparenz, Kontinuität und Verbindlichkeit in diesen Prozessen zur Stärkung und Sicherung des Vertrauensverhältnisses beitragen.

### **Ziele (Was wollen wir erreichen?)**

1. Es liegt eine Konzeption der Kindertagesstätte vor.
2. Es sind Instrumente für die Dokumentation der Arbeit vorhanden.
3. Die pädagogischen Fachkräfte, Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte erkennen die Notwendigkeit fortlaufender Dokumentation zur innerbetrieblichen Qualitätsentwicklung und –sicherung an. Sie sind an ihrer Entwicklung beteiligt und mit ihrer Anwendung vertraut.
4. Die Dokumentationsverfahren werden regelmäßig dem aktuellen Bedarf angepasst.

### **Qualitätskriterien (Woran ist es zu erkennen?)**

#### Eltern

2. Aufnahmegespräche, Elternabende, Elternbildungsangebote, Entwicklungsgespräche usw. werden protokolliert.
2. Spezifische Methoden zur Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklungsprozesse sind unter Beachtung der Konzeption und des Datenschutzes eingeführt.

#### Kinder

1. Die Beobachtung und Dokumentation der Interessen der Kinder und ihrer Bildungsthemen sind fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit und werden mit den Kindern kommuniziert und stehen ihnen zur Verfügung.
2. In der Kindertagesstätte werden die Interessen der Kinder und die daraus abgeleiteten Angebote und Projekte regelmäßig durch Fotos, Videos, Portfolios, Bildungsbücher, Bildungs- und Lerngeschichten usw. dokumentiert.

#### Team

1. Es liegt ein Qualitätsmanagement Handbuch vor, das die Leitsätze, Ziele und Qualitätskriterien beschreibt.
2. Es gibt einen verbindlichen Aktenplan für die Tagesstätte.

- Es liegen Dokumente über Verwaltungsabläufe und Dienstwege vor.
2. Die pädagogischen Fachkräfte, Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte dokumentieren ihre Arbeitsprozesse regelmäßig mit entsprechend entwickelten Instrumenten, z.B. Protokoll der Teamsitzung, Dienstplanung, Anwesenheitslisten, Hygienepläne etc.

#### Träger

1. Die Gemeindekonzeption schließt die Konzeption der Kindertagesstätte mit ein und ist dokumentiert.
2. Es liegt ein Organigramm vor, das die Zuständigkeits- und Verantwortungsbereiche des Trägers und der Mitarbeitenden in der Einrichtung beschreibt.
2. Dem Träger liegt eine Dokumentation der Bau- und Sachausstattung vor.
2. Zum Gesundheits- und Arbeitsschutz liegen Protokolle, Maßnahmenpläne und Ergebnisse aus Befragungen vor.
2. Die regelmäßig durchgeführten Gespräche mit der Leitung der Kindertagesstätte werden dokumentiert.
3. Es gibt für alle Mitarbeitenden der Tagesstätte Dienstanweisungen und Stellenbeschreibungen.
3. Ein Konzept für das Personalmanagement ist dokumentiert.

#### Kooperationspartner

2. Mit Kooperationspartnern werden schriftliche Vereinbarungen getroffen. Besonders zwischen den beiden Partnern Kindertagesstätte und Grundschule sind Kooperationsvereinbarungen dokumentiert.
2. Arbeitstreffen mit unterschiedlichen Kooperationspartnern (Jugendamt, Grundschule, Elternvertretung, Vereine etc.) werden dokumentiert.
4. Der Aufgabenbereich wird regelmäßig evaluiert und bei Bedarf weiterentwickelt.

### ***Dieser Standard hat vor allem Schnittstellen mit folgenden Verantwortungsebenen und Aufgabenbereichen***

Träger Leitung Pädagogische Fachkräfte Pädagogische Zusatzkräfte Hauswirtschaftskräfte Reinigungskräfte Regionalverwaltung
--

Bildung Erziehung Betreuung Bedarfsermittlung Erziehungs- und Bildungspläne Gesamtkonzeption Zusammenarbeit mit den Eltern Personalmanagement Hauswirtschaft Finanzen Verwaltungsarbeiten Öffentlichkeitsarbeit Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen Qualitätsentwicklung
--

QE - Veranstaltungen 2008							
Regional		Anzahl		Teilnehmende			
Information		9		368	87,5		
Schulung		12		122	111		
Priorisierung		118		ca. 970	574,75		
regionale Anwenderkonferenzen		23		Ca. 472	168,5		
<b>EKHN Ebene</b>							
EKHN Anwenderkonferenz		2		30	120		
Auswertungsgespräche Erfahrungen mit QE		51			150		
<b>Veranstaltungen insgesamt</b>		<b>215</b>		<b>1.962</b>	<b>1211,75</b>		
<b>Personalaufwand Fachberatung (Personalkosten)</b>							
für QE - Veranstaltungen		1.211,75					
konzeptionelle Weiterentwicklung im Fachbereich		1.335,00					
Personalstunden insgesamt (Inklusive 960 Stunden QE Beauftragte)					<b>2.546,75 Stunden</b>		
<b>Sachkosten</b>							
<b>Materialien</b>		<b>zusätzliche Mittel für Piloteinr. 2006</b>		<b>Sachkosten Veranstaltungen</b>	<b>Reisekosten Fachberatung</b>		
Weiterentwicklung Auswertungsprogramm.	5.866,70						
Konzeptionshefte	575						
CD Präsentation QE	1.170						
BETA Ordner	739						
<b>Insgesamt</b>	<b>8.350,70</b>	<b>1.500</b>		<b>7.104,66</b>	<b>4.079,90</b>		<b>21.035,26 €</b>

Beispiele zu der Aussage „Was macht die Qualität unserer Einrichtung aus?“

